

# Die Stadt schrumpft

## Demografie-Info sagt Bevölkerungsrückgang in Hilchenbach voraus

nik **Hilchenbach**. Über die demografische Entwicklung Hilchenbachs hat die SZ bereits mehrfach berichtet. Die sechste Ausgabe der Demografie-Info, wie immer aufbereitet von dem in Müsen lebenden Dipl.-Psychologen Frank Luschei, widmet sich der Prognose der Einwohnerzahlen von 2013 bis 2030 – inwiefern also die Bevölkerungszahl innerhalb der nächsten 17 Jahre zu- oder abnimmt.

Als sonnig kann man die Vorhersage von IT.NRW – des früheren Statistischen Bundesamts –, für die Bevölkerungszahl Hilchenbachs nicht bezeichnen: Den Statistikern zufolge wird sie um rund 18 Prozent abnehmen. Und damit wäre sie in 17 Jahren geringer als in den 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Seit Jahresbeginn 1963 bis zu ihrem Höchststand 1997 hat sich die Einwohnerzahl der Stadt von 13 690 auf 16 691 erhöht, um rund 22 Prozent. Doch danach machten sich auch in Hilchenbach die Auswirkungen des demografischen Wandels in der Gesamtbevölkerung bemerkbar, denn seitdem sinkt die Einwohnerzahl.

Mit dem Stichtag 31. Dezember 2012 sind in der Einwohnermeldeamts-Statistik 15 829 Menschen aufgeführt, allerdings vermutlich auch jene, die in Hilchenbach „nur“ ihren Nebenwohnsitz haben. In den IT.NRW-Daten werden ausschließlich Menschen geführt, die Hilchenbach als Hauptwohnsitz angeben. Für die Jahre von 2013 bis 2030 prognostiziert IT.NRW nun einen Rückgang um rund 18 Prozent, von den derzeit „hauptsitzlich“ hier gemeldeten 14 244 Einwohnern auf 12 573.

In ganz Nordrhein-Westfalen gibt es nur noch 13 Städte und Gemeinden, die noch stärker schrumpfen als Hilchenbach mit -17,5 Prozent. Bad Laasphe mit -19,6 Prozent ist eine davon. Bad Berleburg muss von einem Bevölkerungsrückgang von -11,5 Prozent ausgehen. Am wenigsten betroffen ist Burbach mit -5 Prozent.

Ein vorhergesagter Bevölkerungsrückgang von rund 18 Prozent ist kein Grund zu jubeln – „viel dramatischer wird es aber, wenn man sich die einzelnen Altersgruppen ansieht“, so Luschei. Tatsächlich sind die prognostizierten Einwohnerzahlen, bezogen auf Kinder und Jugendliche, nicht nur vor dem Hintergrund der aktuellen Schuldiskussionen interessant: In der Gruppe der Sechs- bis Zehnjährigen, von denen derzeit 523 in Hilchenbach leben, wird ein Rückgang um -31,7 Prozent auf 357 im Jahr 2030 vorhergesagt. Der Einbruch bei den Zehn- bis 16-Jährigen wird mit -44,3 Prozent von derzeit 997 auf 555 ebenfalls gravierend ausfallen. Was die künftigen Studierenden und Arbeitnehmer in der Altersgruppe 16 bis 20 Jahre angeht, so schaut es mit einem Rückgang von fast 50 Prozent am düstersten aus: Derzeit leben

766 junge Frauen und Männer dieser Altersgruppe in Hilchenbach, im Jahr 2030 werden es nur noch 389 sein. Auch die Anzahl der 40- bis 60-Jährigen soll sich innerhalb der nächsten 17 Jahre von jetzt 4906 auf 2918 um über 40 Prozent verringern. Zum Vergleich: Momentan sind 3459 60- bis 80-Jährige in Hilchenbach gemeldet, in 17 Jahren werden es 4065 sein (+17,5 Prozent). In der Sparte 80+ berechnen die Statistiker eine Zunahme von 20,7 Prozent, von 870 auf 1050.

Ursachenforschung ist bezogen auf Prognosen ein eher mühsames Geschäft: „Man weiß, dass es eine Menge Erklärungsmodelle gibt“, meint dazu Frank Luschei – nicht genügend Arbeitsplätze vor Ort zum Beispiel. Doch auch das sei empirisch nicht nachweisbar. „Mein Ansatzpunkt ist immer, die Leute zu fragen, was ihnen gut gefällt, und wo Dinge nicht so gut laufen.“

Mit dem stark von der Bürgerbeteiligung lebenden Hilchenbacher Dorfentwicklungskonzept (die SZ berichtete ausführlich) geht es seiner Meinung nach schon in die richtige Richtung: „Das ist eine gute Idee.“ Es stelle sich jedoch die Frage, wie repräsentativ dies sei, was also die Gesamtbevölkerung davon halte.



*Dieser junge Mann fühlt sich in Begleitung seiner Mutter und seiner großen Schwester in Hilchenbach augenscheinlich rundum wohl. Dennoch: Die prognostizierte Einwohnerzahl ist rückläufig.*

Foto: Nicole Klappert

Wenn es z. B. um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in einer Stadt geht, „muss man eben die Eltern fragen“. Zwar gebe es dafür noch kein fertiges Instrument – eine Onlinebefragung beispielsweise –, „sowas kann man aber leicht entwickeln“. Die Kosten richteten sich dann eben nach dem Aufwand.

„Wir sind dabei, die Aufgabenfelder ernst zu nehmen und auch zu bearbeiten“, sagt dazu Kyrillos Kaioglidis von der städtischen Wirtschaftsförderung, wenn gleich der prognostizierte Bevölkerungsrückgang sicherlich kein „hausgemachtes“ Hilchenbacher Problem sei. Eine zielgruppenorientierte Befragung sei schwierig zu bewerkstelligen, schließlich stelle sich die Frage: „Wie tief geht man da rein?“. Die prognostizierten rund 18 Prozent Bevölkerungs-Minus sieht Kaioglidis u. a. der Verkehrsanbindung geschuldet, doch auch natürliche Faktoren wie mehr Sterbefälle im Vergleich zu weniger Geburten spielten eine Rolle. Dennoch: „Wir brauchen uns da nichts schön zu reden. Wir haben aber Hoffnung, dass wir bis 2030 vieles auf den Weg bringen, um das abzumildern.“